

Bauer, prüfe Deine Schulden!

Autor(en): **Stalder, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er die gelinde, von Tränen und Liebkosungen unterbrochene Strafpredigt über sich hatte ergehen lassen.

«Ja, ja, tot könnte ich sein, und gestorben, Bürschlein, so gut wie jetzt lebendig! Und ich begreife immer noch nicht, wie du uns, deinen Eltern, dem Vater und mir, solches hast antun können! So gescheit, besonnen und vorgerückt du sonst bist! Erkennst du, Hans Jörg, jetzt, da alles — Gott sei Dank — ohne Fährnis vorüber gegangen ist, deine Schuld auch richtig?»

«Ja, Mutter!»

«Ach, glaube mir, mein liebes Kind, ich erhole mich nie mehr ganz, von diesem unerhörten Schrecken! Ein Wunder, dass ich noch lebe! — Ist es dir — so muss ich fragen — auch recht von Herzen leid, Hans Jörg?»

«He ja, Mutter! — Aber, Mutter, Soldat darf ich doch werden, wenn ich einmal gross und alt genug dazu bin, nicht?»

«Um des Himmels Willen, Bub! Was ist das jetzt! Wo denkst du hin? Bist du von Sinnen? Weisst nicht, dass du unser einziges Kind bist?»

«Der Vater hat nicht nein gesagt, vorhin, im Hofe, als ich heimgekommen bin und ihm davon erzählt habe!»

«So, so! Ja, natürlich! — Da sieht man's wieder! Der Vater! Wie immer! Darf nicht nein sagen, wenn sein Goldsöhnchen, der Herr Prinz, ihn um etwas bittet! — Uebrigens; wer soll die Mühle übernehmen, wenn wir, deine Eltern, einmal nicht mehr da sind?»

«Der Vater ist noch jung, und du auch, Mutter!»

«Ja, jung! — Und gestern hab' ich geglaubt, ich erleb' den heutigen Tag nicht mehr! — Nein, nein, nein, Bürschlein! Daraus wird nichts! Richte dich ein! Diesmal rede ich zur Zeit! — Aber, Hans Jörg, mein Kind, wie kannst du deine arme, kranke Mutter von Neuem plagen, kaum dass sie sich vom ersten Schrecken erholt hat! Tust du es eigentlich absichtlich? Oder, hast du gar kein Herz, dass du mich folterst, mit solchem Zeugs? — Es ist einfach unerhört!» — — — — —

Das war zu viel für die kranke, schwache Frau! Sie fühlte sich am Ende ihrer Kraft! Ganz plötzlich, und unvermittelt, brach sie in sich zusammen, vergrub das Gesicht in den Kissen und schluchzte, vor bitterem Herzeleid, ob dem neuen Kummer, den der Knabe, aus kindlichem Unverstande, ihr wieder verursachen wollte, und Hans Jörg, der seine Zukunftspläne bedroht sah, heulte mit, zornig und trotzig, auf sich selbst, und die Mutter, mit der man nie etwas in Ruhe besprechen konnte. — — — — —

«Hätte ich ihr doch lieber nichts gesagt!» keuchte er, vor Aerger, und drückte das Gesicht in eine Ecke. Doch, nicht lange! Da rieb er sich die Augen trocken, damit niemand vom Gesinde sehe, dass er geweint hatte, und schlich hinaus, indem er halblaut, mit einer heftigen Handbewegung, vor sich hinsprach:

«Und dennoch werde ich Soldat!» — — — — —

(Nachdruck verboten).

Bauer, prüfe Deine Schulden!

von E. Stalder

Seit der Abwertung hat sich auf dem Geldmarkt eine vorher nie geahnte Geldflüssigkeit gebildet, die im Verlaufe weniger Monate vorerst die Obligationszinsen auf 3 % und dann die Verzinsung der Spargelder auf 2½ ja sogar auf 2 % herabdrückte. Diese Verhältnisse sind für den Sparer und Rent-

gationenzinse auf 3 % und dann die Verzinsung der Spargelder auf 2½ ja sogar auf 2 % herabdrückte. Diese Verhältnisse sind für den Sparer und Rent-

ner unerwünscht, dagegen ist die Ermässigung des Schuldzinsfusses für den geplagten Schuldenbauer erfreulich. Leider konnten die Zinssätze für die Hypotheken der rückläufigen Bewegung des Einlagezinsfusses nur *langsam*, nicht sofort und im gewünschten Umfange folgen, weil die zu 4 und mehr Prozent ausgegebenen Obligationen der Banken zumeist erst im Verlaufe der nächsten 2 bis 4 Jahre fällig und in die niedrig verzinslichen Wertchriften angelegt werden können. Aus diesem Grunde mussten die Hypothekarkassen darauf verzichten, eine Ermässigung des Zinsfusses sogleich auf allen bestehenden Schulden eintreten zu lassen. Doch gewähren im Kanton Solothurn so ziemlich alle Geldinstitute für neue Hypotheken den Zinssatz von $3\frac{3}{4}$ %. Ist damit dem Schuldner, insbesondere dem Kleinbauern geholfen?

Ja und Nein! Nein, — solange sein Besitz heute schon im Gesamtpfand voll belastet ist. In diesem Falle muss er sich damit abfinden, dass in absehbarer Zeit sein Gläubiger, die Bank, den Zinssatz für die alten, bereits bestehenden Hypotheken auch auf $3\frac{3}{4}$ % ermässigen kann. Ist sein Besitz aber im Einzelpfand, also jedes einzelne Grundstück für sich, für einen gewissen Betrag verschrieben, dann gelingt es oft durch Zusammenzug der Schuldposten und Verpfändung der *gesamten* Liegenschaften in Gesamtpfand, eine bedeutend *höhere erste Hypothek* zu erhalten. Mit der Neuordnung der Schuldenlasten gelangt dann der Besitzer *sofort* in den Genuss des billigen Zinsfusses. Die Kosten der Errichtung von neuen Pfandtiteln sind dadurch in meist kurzer Zeit amortisiert, sodass sich bald aus dieser Neuordnung eine recht fühlbare Ermässigung der Zinsenlast ergibt.

Büchertisch

In Zukunft werden an dieser Stelle regelmässig Neuerscheinungen angezeigt und besprochen. Besprechungen und Rezensionsexemplare richte man an Dr. Ernst Baumann, Rodersdorf.

Sankt-Ursen-Kalender 1941. Union Solothurn.

Prompt wie immer wurde uns schon im August der Sankt-Ursen-Kalender auf den Tisch gelegt. Der heurige Jahrgang reiht sich, was Ausstattung und Reichhaltigkeit anbelangt, würdig an seine 87 Vorgänger. Er enthält ausser einigen lesenswerten patriotischen Artikeln und verschiedenen Gedichten und belletristischen Beiträgen, von denen wir nur die urchige Dorfgeschichte

«Karlidürsen Joggis Liseli» von Alfred Hartmann erwähnen, viel geschichtliches, bisher unbekanntes Material, so eine in unsere Zeit passende Erinnerung an den Preussenkrieg aus der Feder des nimmermüden Domherrn Mösch, *neue Berichte* über einen Altar des Meisters Hans Gieng und das Haus des Söldnerführers Frölich von Ambros Kocher und einen längeren Beitrag von J. Kaelin über den Weg einer Solothurnerkompagnie im Sonderbundsfeldzug. Willkommen ist die Inhaltsangabe der Jahrgänge 1931—1940, die zeigt, wie viel heimatkundlicher, besonders kirchengeschichtlicher Stoff in den bisher erschienenen Jahrgängen steckt.

E. B.

Offizielles Organ des Verbandes solothurnischer Verkehrsvereine. (V. S. V.)

Der Abonnementspreis für 1 Jahr beträgt 5 Fr.

Verlag: „Für die Heimat“, E. Jeltsch, Lehrer, Breitenbach. Postcheckkonto V 14343 Basel.

Redaktion: Dr. phil. Ernst Baumann, Rodersdorf.